

## BÖHMISCHE MALEREI AM ANFANG DES 16. JAHRHUNDERTS UND DONAUSCHULE

Der Einfluß der Donauschule gehört zu den bedeutendsten Erscheinungen in der Kunst Böhmens in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er verläuft parallel und mit gleicher Intensität in der Bildhauerei, in der Malerei und in beschränkter Weise auch in der Architektur sowohl in den historischen Ländern wie auch in der Slowakei. Zum Unterschied jedoch von der Skulptur hat dieser Einfluß einige abweichende charakteristische Züge. Vor allem tritt er, wie es scheint, früh auf und schließt auch früher ab. Zwei Perioden sind in ihm weiter zu unterscheiden, in welchen sich auch die eigentliche Entwicklung der Donauschule klar widerspiegelt: die frühe, unmittelbar nach 1500, und die spätere, das ist die des 2. und 3. Jahrzehntes. Dieser Einfluß hat auch einen größeren territorialen Umfang.

Wenn wir zunächst Mähren dahingestellt sein lassen, wo er weniger zutage tritt, und die Slowakei, wo er eine außerordentliche Breite erlangte, macht er sich, wieder unterschiedlich von der Skulptur, die fast ausschließlich auf das südböhmische Gebiet beschränkt ist, in Mittel- und Nordwestböhmen bemerkbar. In Südböhmen kommt er dagegen ziemlich vereinzelt vor, was um so mehr überrascht, als sonst gerade dieses Gebiet eine traditionelle starke Beziehung zum Donaubecken aufweist. Und schließlich, dank der natürlichen Differenzierung der Malerei, ist der donauländische Einschlag in Böhmen reicher abgestuft und besitzt auch eine größere Mannigfaltigkeit der Formen und der Ausdrucksmittel: Am auffallendsten äußert er sich in der Tafelmalerei, er fehlt jedoch auch nicht in der Wand- und Buchmalerei.

Überraschend ist das frühe Einsetzen der donauländischen Einflüsse, welche nach 1500 in unsere Länder plötzlich eindringen, der böhmischen Malerei für längere Zeit die Richtung geben und ihr Ziel bestimmen und ihr einen ausgeprägten, stilistisch einheitlichen Charakter verleihen. Entgegen der bisherigen vorwiegend westlichen Orientierung der böhmischen spätgotischen Malerei liegt jetzt das Schwergewicht auf einmal im Süden, woher die Anregungen bis zur Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert nur sporadisch eingedrungen waren. Und es war wichtig, daß gleich am Beginn ein Maler zum Repräsentanten der Donauschule in Böhmen wird, der mit vollem Recht als die größte künstlerische Persönlichkeit, die in der böhmischen Malerei zu dieser Zeit auftrat, angesehen werden muß: der *Meister des Leitmeritzer Altars*. Sein Werk erscheint zwar heute

als Ergebnis der Wirkung einer ganzen Reihe verschiedener stilistischer Komponenten: der bodenständigen böhmischen Tradition sowie der Kunst Schwabens, der Alpenländer und wahrscheinlich auch Norditaliens. Aber ausschlaggebend war für ihn doch die Donauschule. Allein oder vor allem dieser engen Berührung, zu der es knapp nach 1500 kommen mußte, also im Zeitpunkt der eigentlichen Geburt der Donauschule, verdankte er seinen Bildaufbau, die Prinzipien der Komposition, die Raumschauung, die Auffassung der Landschaft, die Behandlung der menschlichen Figur. Dort, bei dem jungen Jörg Breu und Lucas Cranach, diesen Gründern der Donauschule, in ihrer Sturm- und Drangperiode, lernte er das eingehende Studium der Realität kennen, besonders des menschlichen Körpers, die Hineinsetzung der Figur in das Bildganze, den Stil der barock flatternden Gewänder, die tonig gebundene Malweise, die intensive, glühende Farbigeit und den weichen, äußerst empfindlichen malerischen Vortrag. Das alles waren jedoch bloß Anregungen, die der Meister des Leitmeritzer Altars, zusammen mit noch anderen, wirklich schöpferisch verarbeitete und in sein Bildsystem einfügte sowie seinem malerischen Sehen anzupassen wußte. Auf diese Weise gelangte er zu einer großartigen Synthese, die der Selbständigkeit und Originalität nicht entbehrt (Abb. 1).

Durch sein Werk, das in keiner Weise an seinen großen böhmischen Zeitgenossen erinnert, den Meister der Beweinung von Žebrák, welcher eine ähnliche Stelle in unserer Skulptur einnimmt, steht der Leitmeritzer Meister den größten Künstlerpersönlichkeiten des Donaustils nicht viel nach. Und in der Tat, er bekennt sich zur Donauschule als ebenbürtiger Künstler, nicht nur als bloßer Eklektiker oder Nachahmer. Ja, er gehört zu deren Mitschöpfern und ist als einer ihrer eigentlichen Gründer anzusehen. Trennen sich bald nach 1500 Breu und Cranach von der Donauschule, wobei der eine nach Augsburg, der andere nach Wittenberg geht, so verläßt auch der Leitmeritzer Meister fast gleichzeitig dieses Gebiet, diese Wiege der neuen Kunstanschauung, und kehrt nach Böhmen zurück, um die Errungenschaften des Donaustils auf böhmischen Boden zu verpflanzen.

Es war sein Verdienst, daß er, der wirkliche Bahnbrecher der neuen Richtung in der böhmischen Malerei, den Weg in das Donauland gezeigt hatte. Im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts blieb er vereinzelt und hat keine Nachfolger gehabt. Erst nach 1510 nehmen die Einflüsse zu, um dann im jähen Aufstieg um die Mitte des zweiten Jahrzehntes den Gipfelpunkt zu erreichen. Gleichzeitig gewinnt ihr Strom an Breite, gabeln und differenzieren sich die Einflüsse. Der Erfolg des Donaustils in unseren Ländern war begreiflich. Mit seinen Grundeigenschaften, besonders mit seinem frischen Realismus, seinem neuen Verhältnis zum Menschen und zur

Natur, mit seinem malerischen Empfinden und nicht zuletzt mit seiner fortschrittlichen Auffassung der Landschaft, beantwortete er Fragen, welche nach 1510 auch in Böhmen von brennender Aktualität waren. Neben der Kunst der vorangegangenen Generation, die ihre Anziehungskraft auch jetzt nicht völlig verlor, war es Albrecht Altdorfer, der bedeutendste Vertreter der Donauschule, der bei uns auf dem Gebiete der Tafelmalerei wie auch der Wand- und Buchmalerei so manchen Anhänger gewonnen hatte.

In der Tafelmalerei ist besonders der Maler des *Flügelaltars von Cimelice* bei Písek zu nennen, der wohl vor der Mitte des 2. Jahrzehntes entstanden ist. Die donauländisch gestimmte Landschaft des mittleren Bildes mit den Heiligen Drei Königen, die Kenntnis der menschlichen Figur auf den Flügelbildern, die von einem direkten Naturstudium zeugen, die dunkle, leidenschaftliche Farbgebung — das alles verrät einen verstärkten Einfluß der Donauschule. Manches deutet darauf hin, daß dieser bemerkenswerte Meister auch auf dem Gebiete der Buchmalerei tätig war. Dafür sprechen weitgreifende Analogien in der Komposition und Typik, in dem Faltenwurf, der Landschaft und im Kostümlichen, die er mit dem ersten Meister des riesigen *Leitmeritzer Kantional*s, um 1514, der bedeutendsten böhmischen illuminierten Handschrift der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, gemeinsam hat.

Mit diesem Altar verwandt ist auch ein in Nordböhmen entstandener Altar, von dem nur die bemalten *Flügel aus Libkovic* bei Brüx erhalten geblieben sind. Sie stehen der Donauschule nahe hinsichtlich der dramatisch bewegten, tiefen Gefühlsregung, der landschaftlichen Szenerie, des Wirklichkeitssinnes, des gelockerten, malerischen, mit dünnen flüssigen Pigmenten arbeitenden Vortrages sowie der beträchtlichen künstlerischen Qualität. Es scheint, daß die Dynamik der Figuren nicht in der zweiten, sondern eher in der ersten Entwicklungsphase der Donauschule ihren Ursprung hat und daß man da das große Vorbild in Lucas Cranachs um 1514 entstandener Holzschnittfolge von Christus und den 12 Aposteln zu suchen hat. Ich bemerke noch, daß dieser dynamische Strom auch in der böhmischen Wandmalerei, z. B. in dem Kreuzigungsbilde des Kreuzgangs im Minoritenkloster in Neuhaus, seine deutlichen Spuren hinterlassen hat.

Die Anregungen der Altdorferischen Kunst machen sich dagegen im großartigen *Wandgemälde der Burgkapelle in Švihov* geltend, das den Drachenkampf des heiligen Georg darstellt und nach der Mitte des 2. Jahrzehntes entstanden ist (Abb. 2). Das von Altdorfer geliebte Thema, das sowohl in seinen Bildern wie auch in seinen Holzschnitten öfter vorkommt, wird hier im monumentalen Maßstab der Wandmalerei gestaltet. Mehr als in den schwäbisch aussehenden Figuren tritt der Einfluß Altdorfers im märchenhaften Tone der Er-